

Max-Herrmann-Preis 2019 geht an Freshta Karim und Bara'a Al-Bayati

In diesem Jahr geht der Max-Herrmann-Preis an zwei Frauen, die sich ihrer vom Krieg zerstörten und nach wie vor bedrohten Stadt für Zugang zu Bildung für alle einsetzen: Freshta Karim aus Kabul/Afghanistan und Bara'a Al-Bayati aus Bagdad/Irak.

Die 27-jährige Freshta Karim kehrte nach ihrem Studium in Oxford zurück und gründete 2017 die gemeinnützige Organisation »Charmaghz« und begann mit dem Aufbau einer mobilen Bibliothek. Hier können Kinder Bücher entdecken, hier wird ihre Neugierde geweckt, hier bekommen sie Antworten auf ihre Fragen. Freshta Karim ist überzeugt davon, dass kritisches Denken entscheidend ist für eine lebenswerte Gesellschaft, für den Aufbau von Afghanistan.

Bara'a Al-Bayati studierte zunächst Ingenieurwissenschaften, bevor sie als erste Frau eine Buchhandlung eröffnete und so in das traditionsreiche, stets von Männern dominierte Gewerbe einbrach. Zugang zu Bildung, zu Literatur will ihr Laden jedem ermöglichen. Sie sieht sich selbst als Beispiel, dass Frauen ein Recht auf Bildung, auf Selbständigkeit und eine eigene, hörbare Stimme haben.

»Freier Zugang zu Büchern und Bildung für alle mag uns Europäerinnen und Europäern selbstverständlich sein. Wie leicht vergessen wir darüber, dass in vielen Ländern dieser Welt dieser Reichtum in Büchern zur Bildung des Geistes wie des Herzens nur wenigen offensteht. Geringes Einkommen, das falsche Geschlecht, eine zerstörte Infrastruktur – es gibt viele Hindernisse auf dem Weg zur Bildung.

Wenn wir Freshta Karim und Bara'a Al-Bayati auszeichnen, so sind sie sicherlich nicht die einzigen, die sich für Bildung als Signal der Hoffnung für eine bessere und gerechtere Zukunft in ihrem Land einsetzen. Sie tun dies aber in ihren von kriegerischen Konflikten bis heute stark gezeichneten Ländern. Das verdient Anerkennung, die wir mit der Verleihung des

Max-Herrmann-Preises zum Ausdruck bringen wollen.«, begründet der Juryvorsitzende und Vorsitzender der Freunde der Staatsbibliothek zu Berlin e.V., André Schmitz, die Entscheidung.

Seit dem Jahr 2000 verleihen die Freunde der Staatsbibliothek zu Berlin e.V. mindestens alle zwei Jahre den Max-Herrmann-Preis an eine Persönlichkeit, die sich in besonderer Weise um das Bibliothekswesen und die Staatsbibliothek zu Berlin verdient gemacht hat. Zu den von einer Jury ausgewählten Preisträgern gehörten bislang neben anderen der langjährige Direktor der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel und Retter der Franckeschen Stiftungen in Halle (Saale), Paul Raabe, Dr. Ekaterina Genieva, Generaldirektorin der Gesamtrussischen Staatlichen Rudomino-Bibliothek für Ausländische Literatur in Moskau, der Schriftsteller Günter de Bruyn, der israelische Künstler Micha Ullman sowie der Filmregisseur Wim Wenders.

Der Preis ist nach dem bedeutenden Literaturwissenschaftler Max Herrmann benannt, der 1923 an der Humboldt-Universität zu Berlin das weltweit erste Theaterwissenschaftliche Institut gründete. 1933 verlor Max Herrmann seine Professur an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin. In der Staatsbibliothek durfte er keine Bücher mehr ausleihen, durfte diese lediglich – über siebzigjährig – am Stehpult einsehen. Im Jahr 1942 wurde er nach KZ Theresienstadt deportiert und starb dort nach wenigen Wochen.

Kontakt

Gwendolyn Mertz, Freunde der Staatsbibliothek zu Berlin e.V., Unter den Linden 8, 10117 Berlin, Telefon +49 30 266 43-8000, freunde@sbb.spk-berlin.de

Digitalisierungsprojekt zu Handschriften aus dem ehemaligen Kloster St. Georgen

Erstmalige Zusammenarbeit von zwei Handschriftenzentren in Deutschland



Abbildung aus Ulrich von Richental's Chronik des Konstanzer Konzils (St. Georgen 63, um 1470)

Abb.: Badischen Landesbibliothek

Mehr als 4.000 mittelalterliche und frühneuzeitliche Codices umfasst der Handschriftenbestand der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe. Die Handschriften aus dem ehemaligen Benediktinerkloster St. Georgen im Schwarzwald sind darunter der letzte Säkularisationsbestand, für den noch eine wissenschaftliche Erschließung aussteht. Der Bestand setzt sich hälftig aus lateinischen und deutschsprachigen Handschriften zusammen. Darunter sind einige herausragende Stücke zu finden, z. B. eine illustrierte Abschrift von Ulrich Richental's (um 1360–1437) Chronik des Konstanzer Konzils oder die älteste bekannte Abschrift der »Vierundzwanzig Alten« Ottos von Passau (gest. nach 1383).

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat nun ein auf drei Jahre angelegtes Erschließungs- und Digitalisierungsprojekt zu den Handschriften aus St. Georgen bewilligt. Erstmals arbeiten bei diesem Erschließungsvorhaben zwei Handschriftenzentren in Deutschland zusammen: An der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart werden die lateinischen Handschriften, an der Universitätsbibliothek Leipzig parallel dazu die deutschsprachigen Handschriften katalogisiert. In Leipzig hat das Projekt bereits am 1. August 2019 begonnen. Die Bearbeitung der lateinischen Handschriften in Stuttgart startete im Oktober 2019. Die Digitalisierung erfolgt in der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe.

Kontakt

Karen Evers M.A., Pressereferat,
Badische Landesbibliothek, Erbprinzenstraße 15,
76133 Karlsruhe, Telefon +49 721 175-2250,
presse@blb-karlsruhe.de